

ken, steigen Meissner Porzellan-Hengste in den Vitrinen, hängen schlanke Silber-Reitstöcke und kostbare Bilder dicht an dicht, dass die Tapeete kaum Luft bekommt.

Handfest sei sie, sagt Rita Swoboda mitten in ihren Kostbarkeiten, eher ein Zahlenmensch. Und dann redet die Dressurreiterin, die in der Steiermark aufwuchs, vom Rand der Blümchentasse ihr Leben über den Tisch. Kunst und Pferde, soviel ist schnell klar, spielten darin schon immer eine Hauptrolle.

Als Controllerin machte sie in leitender Position Karriere, bis sich in der Mitte des Lebens der Wind drehte und sie endgültig den Schreibtisch im Großkonzern gegen Antiquitäten tauschte. Sogar die Lebensversicherung kündigte sie und kaufte davon Werke fürs eigene Geschäft.

Inzwischen steckt das Einfamilienhaus im beschaulichen Vogtsburg-Oberbergen voller Kunst, die internationale Käufer lockt. Der Entfernteste meldete sich per Telefon aus Turkmenistan und suchte eine Plastik von Pierre Jules Mène, dessen Werke im Louvre, aber auch in Swobodas Galerie im Kaiserstuhl stehen. Der Preis – immerhin 6000 Euro – spielte für den Kunden keine Rolle. „Ihn interessierte bloß: Vollblüter? Bronze? 19. Jahrhundert?“, so Swoboda.

„Im Barock liebten Künstler Schimmel mit derben Köpfen“

Solche erlesenen Stücke sind rar. Abends beim Tee am Biedermeierschreibtisch, neben dem sich Kunstbände und historische Reitlehren von Filis bis Seunig hüfthoch stapeln, jagt Swoboda sie in Auktionskatalogen nach dem Prin-



Sammlerstücke: Der alte Bildband zur Geschichte der Reitkunst (oben) und die römischen Münzen (unten) sind was für Liebhaber.



zip „bekannter Name, wirklicher Wert, passendes Erstgebot“. Liegt ein altkolorierter Stich schon vor der Auktion bei über 600 Euro, lässt sie die Finger davon, ob diese jucken oder nicht.

Kunst, die zu Kopf steigt? Nichts für sie. Lieber kauft sie kühl kalkuliert Solides aus dem 19. Jahrhundert. „Etwa eine Pensionsboxen-Miete“ kosten beispielsweise die englischen Stiche von Ward oder Herring aus den alten Original-Künstlerplatten.

Ob Originalstich oder moderne Koloration wie von britischen Familienbetrieben bis heute aus alten Platten gefertigt – Swoboda liebt Kunst, die realistisch bis zum Hufnagel einen Blick aufs Leben in vergangenen Zeiten gewährt. So lernt man bei ihr, dass Reiter im Barock ramsköpfige Schimmel liebten, Künstler kurios gebogene Hälse und

Künstlerreigen

Philips Wouwerman (1619-1668)

■ Niederländischer Jagd- und Schlachtenmaler mit Faible für Schimmel. Typisch: Diagonalkompositionen und arkadische Landschaften mit Repousoirmotiven (etwa tote Baumstümpfe). Seine Pferdebilder sind detailverliebt, die Bewegungsstudien dynamisch. Porträts so realistisch, dass sie zur Rassenbestimmung taugen. Auf frühen Bildern überwiegend derbe Arbeitspferde, ab 1650 elegante Jagd- und Schulpferde. In der Galerie: diverse Original-Stahlstiche „Aufbruch zur Jagd“.

Johann Georg de Hamilton (1672-1737)

■ Niederländisch-flämischer Hoftiermaler Kaiser Karls VI. Malte charaktervolle Porträts von berühmten Hengsten in Lektionen der Hohen Schule und im Stehen. Viele Bilder sind lebensgroß. In der Galerie: nachgemaltes Ölgemälde der „Stutenherde von Lipizza“.

Johann Elias Ridinger (1698-1767)

■ Schwäbischer Kupferstecher und Maler. Arbeitet am Hof des Fürsten Metternich. Stellte seine rund 1600 Stiche in Folgen zusammen und schrieb moralische Lehrsätze dazu. Die Stiche sind anatomisch detailliert, dynamisch und bei Jagdszenen mitunter brutal. Seine Pferde fallen durch Schwanenhälse und zierliche Gliedmaßen auf. In der Galerie: Original-Stahlstiche „Holsteiner“ und „Spanischer Genett“.

George Stubbs (1724-1806)

■ Britischer Pferdemaier und Graphiker. Sezierte in Lincolnshire Pferde und veröffentlichte 1766 in London die Anatomy of Horses. Gilt als einer der ersten Maler, der Pferde in anatomisch-realistischer Manier darstellte und gleichzeitig ihre Persönlichkeit zum Ausdruck brachte. In der Galerie: handkolorierte Stiche von Original Stubbs-Platten; Landschaftsmotiv „Stutenherde unter Steineiche“ auf Mammut-Elfenbein.

Albrecht Adam (1786-1862)

■ Stammvater der Münchner Künstlerdynastie mit Verbindungen zur expressionistischen Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ (gegründet 1911 von Franz Marc und Wassily Kan-